

C6 → Die Handlungsfelder  
Nachhaltigkeit und  
Ernährung



## → 6.1 Suffizienz und Nachhaltigkeit

### Agenda 2030 – Transformation von unten

Die Präambel der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung benennt fünf Kernbotschaften, die den 17 Nachhaltigkeitszielen, den sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen, als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt sind: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft – auf Englisch: people, planet, prosperity, peace, partnership; auch als 5 Ps bekannt.

Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie ist es, unter Berücksichtigung der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit einen weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt zu gestalten, der im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde steht. Alle vier Jahre erscheint deshalb ein Fortschrittsbericht, der mit Blick auf die Bilanz des vorherigen Berichts eine umfassende Bestandsaufnahme liefert. Zugleich spiegelt er die Politik der Bundesregierung wider, damit diese sich an den erreichten Ergebnissen selbst messen kann.

Auf welche Weise Suffizienz als Strategie einer nachhaltigen Entwicklung innerhalb einer Kommune umgesetzt werden kann, welche Akteure daran beteiligt sein können oder auch welche Funktionen Kommunen dabei konkret übernehmen können, illustrieren die nachfolgenden Initiativen.

### Reparatur-Initiativen

In Europa werden viele Gegenstände weggeworfen, die nach einer einfachen Reparatur problemlos wiederverwendet werden könnten. Die Gründe hierfür sind vielfältig: fehlendes Wissen, schwere Verfügbarkeit von Ersatzteilen, durch Werbung geweckte Konsumbedürfnisse. Reparatur-Initiativen in Form von Reparatur-Treffs oder Repair-Cafés organisieren Veranstaltungen, bei denen die Teilnehmenden allein oder unter fachkundiger Anleitung ehrenamtlicher Helfer\*innen beschädigte Gegenstände reparieren können. Die Organisator\*innen verfügen in den meisten Fällen weder über eigene Räume noch über ausreichende finanzielle Mittel für deren Anmietung. Kommunen können diese Initiativen deshalb mit einer kostenfreien Raum- oder Zwischennutzung unterstützen. Auch die rechtliche Beratung zur Durchführung solcher Workshops, die Finanzierung von Werkzeugen oder das Vermitteln von Kooperationen zwischen Akteuren kann von Kommunen gezielt angeboten werden.

### Tausch-, Leih- und Umsonstläden

Geschenke, die nicht gebraucht werden, aber zum Wegwerfen zu schade sind, gegen eine kostenlose Klavierstunde tauschen oder eine Bohrmaschine dann nutzen



Abbildung C6.1  
17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Quelle: Engagement Global gGmbH, 2022)

zu können, wenn sie gebraucht wird, ohne sie selbst besitzen zu müssen: Ein suffizienter Lebensstil bedeutet nicht zwangsweise Verzicht. Vielmehr geht es um das richtige Maß an Bequemlichkeit beziehungsweise die Definition von ausreichend und genügend. Vor diesem Hintergrund sind in den letzten Jahren zahlreiche Tausch-, Leih- und Umsonstläden entstanden. Mithilfe politischer Instrumente ist es möglich, Suffizienz in Kommunen zu erleichtern und zu stärken.

### Urban Gardening

Seit Beginn der 2000er-Jahre sind in Deutschland über 850 Gemeinschaftsgärten entstanden, deren Ziele weit über das reine Gärtnern hinausgehen: Sie begrünen Brachflächen, schaffen offene Orte für alle, fördern Inklusion, beleben Nachbarschaften und bieten Räume zum Selbermachen. Ihre Mitglieder betreiben Umweltbildung oder kochen gemeinsam mit geflüchteten Menschen und thematisieren das Verhältnis von Stadt und Land beziehungsweise der globalisierten Industrielandwirtschaft (vgl. Pahr 2019).

Gemeinschaftsgärten leisten außerdem einen wichtigen Beitrag zur Anpassung der Stadt an den Klimawandel, indem sie Abkühlungseffekte schaffen und Biodiversität fördern. Dennoch sind sie mit zahlreichen Problemen konfrontiert, die teilweise in direktem Zusammenhang mit ihrer Popularität stehen. Aus diesem Grund erinnert die Urban-Gardening-Bewegung in dem Manifest „Die Stadt ist unser Garten“ daran, wie wichtig ein frei zugänglicher öffentlicher Raum ohne Konsumzwang für die Stadtgesellschaft ist (vgl. anstiftung 2014). Denn: Einige Projekte stehen in Flächenkonkurrenz mit anderen städtischen Interessen und sind dadurch in ihrer Existenz bedroht.

Einige Gemeinschaftsgarten-Projekte sind von großem Erfolg gekennzeichnet und haben dazu geführt, dass städtische Flächen entsiegelt wurden und sogar dauerhaft für das Gärtnern in der Stadt zur Verfügung stehen. Inzwischen hat sich das Konzept so etabliert, dass es aus einer nachhaltigen Stadtplanung nicht mehr wegzudenken ist.

### Neue Partnerschaften

Die Agenda 2030 und die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie setzen ausdrücklich auf die Initiierung und Stärkung kommunaler Partnerschaften → *Kap. A3.4*. Hierbei sind nicht nur öffentliche Partnerschaften gemeint, sondern vor allem neue Formen der Zusammenarbeit, unter anderem mit der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, aber auch der Wissenschaft – und das sowohl auf lokaler als auch auf nationaler und globaler Ebene. Beispiele sind:

→ Seit 2001 unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt im Auftrag des Bundes-

ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) deutsche Kommunen dabei, sich zu Erfahrungen mit Partnerschaften aus den Ländern des Südens auszutauschen und gemeinsam lokale Lösungsansätze für globale Fragen zu entwickeln.

- Seit 2008 bietet der Konvent der Bürgermeister für Klima und Energie europäischen Kommunen eine Plattform für Kooperation, Austausch und Innovation.
- Anfang 2017 kam der Globale Konvent der Bürgermeister hinzu, damit sich auch Staaten außerhalb Europas der Vision und Verpflichtung zu Klimaschutz, Anpassung an die Folgen des Klimawandels und nachhaltiger Energie anschließen können.
- Seit 2016 fördert die Europäische Union internationale Städtekooperationen auf dem Weg zu einer nachhaltigen kommunalen Entwicklung in Form der International Urban Cooperation (IUC).

### Die SDGs klimagerecht umsetzen

Das Erreichen der Ziele der Agenda 2030 ist eng mit der Umsetzung des Pariser Klimaabkommens verbunden. Denn sowohl Klimawandel als auch Klimapolitik haben weitreichende Implikationen, die praktisch alle Bereiche menschlicher Entwicklung betreffen: von der Landwirtschaft über die Energieversorgung bis zu Artenschutz und Migration. Das gilt nicht zuletzt für die notwendige Anpassung an den Klimawandel, ohne die wichtige Ziele, etwa bei der Wasserversorgung (SDG 6), der Infrastrukturentwicklung (SDG 9) oder dem Schutz von Ökosystemen (SDG 15), nicht zu erreichen sind. Eine grundsätzlich gemeinsame Verantwortung, im Sinne der Klimagerechtigkeit, bietet zahlreiche Handlungsoptionen:

1. Klimagerechtigkeit als Teilen von Lasten: Burden-Sharing
2. Klimagerechtigkeit als Teilen von Risiken: Risk-Sharing
3. Klimagerechtigkeit als Frage des Teilens von Chancen: Opportunity-Sharing

Klimagerechtigkeit hat viele Dimensionen und betrachtet den Klimawandel nicht nur als ein Umweltproblem, sondern auch als eine komplexe Frage der sozialen Gerechtigkeit.

- *Maßnahmenblatt MN1*: Erhöhung des Umwelt- und Klimaschutzbewusstseins durch verschiedene Beteiligungsformate
- *Maßnahmenblatt MN2*: Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen

## INTERNETTIPPS



- Auf der Website der deutschsprachigen Gemeinschaft können sich Interessent\*innen über diese ehrenamtlichen Treffen informieren, abrufbar unter: [www.repaircafe.org/de](http://www.repaircafe.org/de)
- Wer einen Umsonst- oder Tauschladen sucht, findet auf der Seite von „Alles und Umsonst“ Adressen aus Deutschland, Österreich und sogar den USA oder Kanada, abrufbar unter: [www.alles-und-umsonst.de/umsonstladen](http://www.alles-und-umsonst.de/umsonstladen)
- Die ECF Farm Berlin ist Europas modernste Aquaponik-Farm. Hier werden Fischzucht und Gemüseanbau miteinander kombiniert und die Produkte lokal vermarktet, abrufbar unter: [www.ecf-farm.de](http://www.ecf-farm.de)
- Eine weltweite Graswurzelbewegung zum Klimaschutz, die neben der Bewusstseinsbildung für globale Erderwärmung und deren Folgen Argumente von Klimaskeptiker\*innen wissenschaftlich widerlegt, abrufbar unter: [www.350.org/de](http://www.350.org/de)
- Auf dem SDG-Portal lässt sich nicht nur herausfinden, wo die Kommunen auf dem Weg zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen stehen. Dort gibt es auch Informationen zu SDG-Indikatoren für Kommunen: [www.sdg-portal.de/de](http://www.sdg-portal.de/de)
- Die Urban-Gardening-Bewegung stellt ihr Manifest auf der dazugehörigen Internetseite vor: [www.urbangardeningmanifest.de](http://www.urbangardeningmanifest.de)

## → 6.2 Ernährung

Eingebettet in die globalen Stoffkreisläufe tragen Lebensmittelproduktion und -versorgung erheblich zur Bildung von Treibhausgasen und damit zum Klimawandel bei. Eine klimafreundlichere Ernährungsweise verbindet Empfehlungen für eine gesunde Ernährung mit ökologischer Erzeugung und möglichst regionaler Verbreitung. Klimaschonendes Essen kann somit zum Schutz des Weltklimas beitragen. Eine nachhaltige Ernährungsweise sollte dabei möglichst frisch, regional, saisonal, ökologisch, gentechnisch unverändert und frei von Schadstoffen sein. Obst und Gemüse können unter natürlichen Bedingungen idealerweise voll ausreifen und sind weniger mit Chemikalien behandelt, die die Früchte aus Übersee und entfernt liegenden Gebieten transportfähig machen. Empfohlen wird außerdem, den Fleischkonsum zu reduzieren.

2020 war die deutsche Landwirtschaft für die Emission von rund sechzig Millionen Tonnen Kohlendioxid-Äquivalenten verantwortlich – das sind 8,2 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen. Im selben Jahr stammten etwas mehr als sechzig Prozent der gesamten Methanemissionen und über achtzig Prozent der Lachgasemissionen in Deutschland aus der Landwirtschaft. Die Emissionen aus der Landwirtschaft sind damit nach den energiebedingten Emissionen aus der stationären und mobilen Verbrennung (82,8 Prozent) und vor den prozessbedingten Emissionen der Industrie (7,2 Prozent) der zweitgrößte Verursacher von Treibhausgasen in Deutschland (vgl. UBA 2022b). Die Fleischproduktion

verursacht dabei etwa vierzig Prozent mehr Treibhausgasemissionen als Autos, Lastwagen, Flugzeuge, Geländefahrzeuge und Schiffe weltweit. Besonders die anfallende Gülle belastet das Grundwasser in hohem Maße.

Gefragt sind daher Informationen zu Aktionen, die eine naturgemäße Produktion zum Ziel haben, das heißt Lebensmittel aus einer verantwortlichen, umweltfreundlichen Landwirtschaft und Fischerei sowie aus artgerechter Haltung. Im Zentrum steht der Zugang zu guter, sauberer und fairer Nahrung für alle Menschen. Kooperationen mit der Slow-Food-Bewegung, Tierschutzverbänden, Initiativen von und für Vegetarier\*innen und Veganer\*innen sowie zahlreichen kommunalen Einzelprojekten sind in diesem Zusammenhang denkbar. Auch die Förderung von Initiativen zur Direktvermarktung wie die Solidarische Landwirtschaft bieten gute Möglichkeiten zur Unterstützung.

→ *Maßnahmenblatt MN3*: Gründung eines Ernährungsrats

→ *Maßnahmenblatt MN4*: Förderung von urbaner Landwirtschaft

## ZUM WEITERLESEN

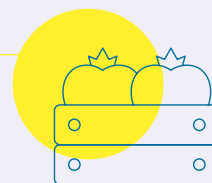


- Wertvolle Impulse bietet die Publikation des Deutschen Städte- und Gemeindebunds „Kommunen Gestalten Ernährung. Neue Handlungsfelder nachhaltiger Stadtentwicklung“.
- Das INKOTA-netzwerk hat in der Publikation „Unser Essen Mitgestalten! Ein Handbuch zum Ernährungsrat“ Informationen zum Aufbau von Ernährungsräten zusammengestellt.

## INTERNETTIPPS



- Plattform des Netzwerks der Ernährungsräte aus Deutschland, Österreich, Italien, der Schweiz, Luxemburg und den Niederlanden, abrufbar unter: [www.ernaehrungsraete.org](http://www.ernaehrungsraete.org)
- Ein Zusammenschluss von Menschen mit landwirtschaftlichem Hintergrund und Verbraucher\*innen, die sich für die Verbreitung von Solidarischer Landwirtschaft einsetzen, abrufbar unter: [www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)



# Erhöhung des Umwelt- und Klimaschutzbewusstseins durch verschiedene Beteiligungsformate

Maßnahmentyp: Informieren und Öffentlichkeitsarbeit

## Ziel der Maßnahme

Teilnehmende sollen aus einer kreativen Perspektive für die Themen Klimaschutz und Umwelt sensibilisiert werden, sodass ihnen die persönliche Verantwortung im Umgang mit Ressourcen bewusst wird. Zusätzlich geht es um die verstärkte und beständige Kooperation zwischen kommunaler Verwaltung und Zivilgesellschaft.

## Ausgangslage und Beschreibung der Maßnahme

Zwischen dem Wissen über Klimaschutz einerseits und dem konkreten Handeln andererseits besteht eine große Diskrepanz. Um diese Lücke zu schließen und eine Verhaltensänderung in der Bevölkerung anzustoßen, sind verschiedene Beteiligungsformate wie Kampagnen und Veranstaltungen zum Thema Umwelt und Klimaschutz wichtig.

Kommunen können Veranstaltungsreihen gestalten, die verschiedene Inhalte zum Thema nachhaltiger Lebensstil zusammenbringen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen können sowohl die ethischen als auch die kulturellen Grundlagen von Nachhaltigkeit bewusst gemacht werden: Wie wollen wir leben? Wie soll unsere Welt in Zukunft aussehen? In mehreren Themenzyklen können Fragen zum Umgang mit Zeit, Lebensmitteln und anderen Aspekten der Nachhaltigkeit erörtert werden.

## Handlungsschritte zur Umsetzung der Maßnahme

- Organisatorische Planung:
  - Abstimmung zwischen den verschiedenen Abteilungen zu bevorstehenden Kampagnenplänen, um Synergien zu erzielen und Verwirrung aufseiten der Zielgruppe zu vermeiden
- Kostenplanung:
  - Kosten entstehen – wie bei einzelnen Beteiligungsformaten auch – vor allem für die Vorbereitung, Durchführung und Werbung. Die einzelnen Veranstaltungen und Kampagnen sollten als Projekte durchgeführt und die Inhalte dementsprechend geplant werden.
- Zeitplanung:
  - richtet sich nach Umfang und Inhalt der einzelnen Veranstaltung
  - mindestens ein halbes Jahr Vorlauf für Absprachen und Projektpartnersuche einplanen
- Personalplanung:
  - abhängig vom Umfang der Veranstaltung beziehungsweise der Kampagne, von der geplanten Anzahl der Teilnehmenden und vom Organisationsaufwand für das jeweilige Projekt
  - Einsatz externer Projektteilnehmender oder Ehrenamtlicher bei Veranstaltungen: Verantwortung bei der Durchführung muss bei Mitarbeitenden der Kommune liegen

## Initiator\*innen, Akteure und Zielgruppen

### Hauptverantwortliche\*/Initiator\*in

- Kommune

### Weitere Akteure

- Kommunale Verwaltung
- Zuständige Abteilung für die Beteiligung von Bürger\*innen
- Vereine

### Zielgruppen

- Bürger\*innen

## Aufwand



### Investitionskosten

Für Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, kann teilweise über symbolische Eintrittspreise und Förderungen oder Zuschüsse finanziert werden



### Zeitlich

Für Personal – Ehrenamtliche und Mitarbeitende verschiedener städtischer und privater Einrichtungen arbeiten hinsichtlich möglicher Beteiligungsformate zusammen

## Verknüpfung mit anderen Maßnahmen

- Klimaschutzkoordination und -management (MK2)

## Monitoring und Erfolgsfaktoren

- Anzahl von Teilnehmenden bei Veranstaltungen oder an einer Kampagne
- Anzahl an Besucher\*innen einer Aktionswebseite

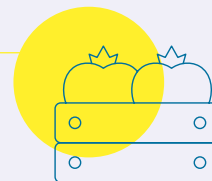
## Bewertung der Maßnahme

**Priorität** ————— ● ● ● ● ●

**THG-Minderungspotenzial [t/a]** ————— ● ● ● ● ●

**Gesellschaftlicher Wandel (Wirkungstiefe)** ————— ● ● ● ● ●

**Kosteneffizienz** ————— ● ● ● ● ●



## Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen

Maßnahmentyp: Informieren und Öffentlichkeitsarbeit

### Ziel der Maßnahme

Die Sichtbarkeit der Initiativen wichtiger Akteure, die sich für eine klimafreundliche Stadtentwicklung einsetzen, soll gestärkt werden. Darüber hinaus geht es um die verstärkte und beständige Kooperation zwischen kommunaler Verwaltung und Zivilgesellschaft.

### Ausgangslage und Beschreibung der Maßnahme

Kommunen können zivilgesellschaftliche Initiativen bei ihrem Engagement im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung unterstützen. Möglichkeiten der Unterstützung:

- die Bereitstellung von kostengünstigen oder mietfreien Räumlichkeiten aus dem kommunalen Bestand
- finanzielle Unterstützung – oft helfen bereits geringe Geldbeträge
- die Präsentation der Initiativen im kommunalen Kontext, etwa auf der Website der Stadt und bei Veranstaltungen

### Handlungsschritte zur Umsetzung der Maßnahme

- Kostenverteilung und -planung klären:
  - Initiativen können geringfügig an Unterhaltskosten beteiligt werden
  - Eine finanzielle Unterstützung der Initiativen kann durch Mittel unterschiedlicher Ressorts der Kommune erfolgen, die in einem Fonds zusammenfließen
  - Fonds kann durch Mittel aus der Privatwirtschaft aufgefüllt werden
- Engagement für die Initiativen langfristig anlegen
- Personalstelle für die Querschnittsaufgabe schaffen, mit mindestens fünfzig Prozent einer Vollzeitstelle, und sie an geeigneter Stelle in der Verwaltung ansiedeln

### Initiator\*innen, Akteure und Zielgruppen

#### Hauptverantwortliche\*/Initiator\*in

- Kommunen

#### Weitere Akteure

- Vereine
- Künstler\*innen
- Bürger\*innen

#### Zielgruppen

- Zivilgesellschaft
- Bürger\*innen

### Aufwand

#### ⌚ Zeitlich

Für Personal – Ehrenamtliche und Mitarbeitende verschiedener städtischer und privater Einrichtungen arbeiten hinsichtlich möglicher Teilnehmungsformate zusammen

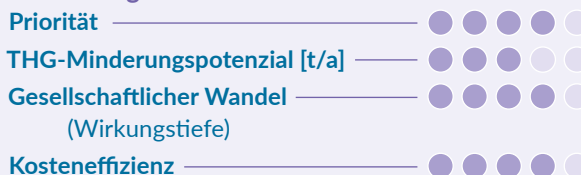
### Verknüpfung mit anderen Maßnahmen

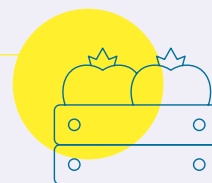
- Erhöhung des Umwelt- und Klimaschutzbewusstseins durch verschiedene Teilnehmungsformate (MN1)
- Energieeffiziente Bürogeräte, Gebrauchsgüter und kommunaler Fuhrpark (MK6)

### Monitoring und Erfolgsfaktoren

- Initiativen werden als relevante Akteure respektiert und eingebunden
- Vernetzung der Initiativen in einem Nachhaltigkeitsnetzwerk
- Komplexe Themen werden erfahrbar

### Bewertung der Maßnahme





## Gründung eines Ernährungsrats

Maßnahmentyp: Ordnungsrecht

### Ziel der Maßnahme

Mit der Gründung eines Ernährungsrats soll das lokale Ernährungssystem verbessert und damit nicht nur ökologischer, sondern auch sozialer und gerechter gestaltet werden.

### Ausgangslage und Beschreibung der Maßnahme

Mit der Gründung eines Ernährungsrats – auch Food Policy Council genannt – kann die Ernährungs- und Agrarpolitik auf lokaler Ebene gestaltet werden. Dabei gibt es viele Möglichkeiten: Je nach Mitgliedern, Strukturen und Aufgaben können Ernährungsräte in jeder Kommune unterschiedlich ausgestaltet werden, weshalb sie ein flexibles Instrument sind. Wichtig ist, dass in einem Ernährungsrat Menschen mit verschiedensten Hintergründen aufeinandertreffen, damit die Themen Ernährung und Landwirtschaft aus verschiedenen kulturellen Kontexten und aus unterschiedlichen sozialen und ökonomischen Verhältnissen heraus betrachtet werden können.

### Handlungsschritte zur Umsetzung der Maßnahme

- Gründung eines regionalen Netzwerks, das alle Akteure der Region, die sich für eine zukunftsfähige Ernährung und Landwirtschaft einsetzen, an einen Tisch bringt
- Rechts- und Organisationsform klären:
  - klassisch als Nichtregierungsorganisation
  - als städtischer Beirat, Verein oder lose Initiative
  - kommunal von oben oder zivilgesellschaftlich von unten
- Entscheidungsform festlegen:
  - Mindestanzahl an beteiligten Mitgliedern für Entscheidungen
  - Mehrheits-, Konsens- oder Konsentprinzip
  - Beteiligungsquoten
- Verständigung und Reichweite sichern (durch interne und externe Kommunikation)
- Ziele und Handlungsfelder definieren

### Initiator\*innen, Akteure und Zielgruppen

#### Hauptverantwortliche\*/Initiator\*in

- Kommunale Politik
- Zivilgesellschaft

#### Weitere Akteure

- Landwirtschaftliche und verarbeitende Betriebe
- Handel
- Bildungseinrichtungen im Bereich Gesundheit und Ernährung
- Politik und Verwaltung

#### Zielgruppen

- Bürger\*innen

### Aufwand



#### Interne Anschubkosten

- Für Personal zur Projektkoordination
- Hauptamtliche Mitarbeiter\*innen können für die Initiative förderlich sein
- Ehrenamtliche sind und bleiben jedoch wichtige Partner\*innen



#### Investitionskosten

- Für Aktivitäten und Veranstaltungen
- Raum- und Sachkosten

### Monitoring und Erfolgsfaktoren

- Anzahl der an dem Netzwerk beteiligten Akteure
- Anzahl der Aktivitäten in den verschiedenen Handlungsfeldern
- Erreichung der Ziele

### Bewertung der Maßnahme

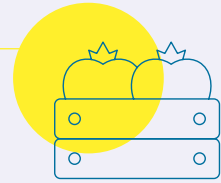
Priorität \_\_\_\_\_ ●●●●●●●●

THG-Minderungspotenzial [t/a] \_\_\_\_\_ ●●●●●●●●

Gesellschaftlicher Wandel (Wirkungstiefe) \_\_\_\_\_ ●●●●●●●●

Kosteneffizienz \_\_\_\_\_ ●●●●●●●●





## Förderung von urbaner Landwirtschaft

Maßnahmentyp: Ordnungsrecht

### Ziel der Maßnahme

Die lokale Bevölkerung soll mit regionalen, saisonalen und nach Möglichkeit ökologischen Nahrungsmitteln versorgt werden. Hierfür müssen geeignete Flächen in der Stadt oder im Umland gesichert werden.

### Ausgangslage und Beschreibung der Maßnahme

Landwirtschaftliche Projekte in der Stadt stehen in Flächenkonkurrenz zu anderen städtischen Interessen und sind dadurch oft in ihrer Existenz bedroht. Deshalb sollten der Erhalt und die Sicherung langfristig verfügbarer Flächen für landwirtschaftliche Zwecke gewährleistet werden. Urbane Landwirtschaft ist nicht nur wichtig für die Ernährungssicherheit auf lokaler Ebene, sie fördert auch die Biodiversität im städtischen Raum.

### Handlungsschritte zur Umsetzung der Maßnahme

- Erarbeitung einer Ernährungs- und Landwirtschaftsstrategie für die Versorgung mit regionalen, saisonalen und nach Möglichkeit ökologischen Lebensmitteln. Landwirtschaft und Ernährung sollten ebenfalls in integrierten Stadtentwicklungskonzepten berücksichtigt werden.
- Es sollten langfristige Pachtverträge mit den verschiedenen Betreiber\*innen von landwirtschaftlichen Betrieben und den für entsprechende Projekte – wie Stadtgärten – zuständigen Personen unterzeichnet werden. Diese langfristigen Verträge erhöhen die Planungssicherheit und die Perspektiven zur betrieblichen Entwicklung.
- Unterstützung und Vereinfachung von urbaner Landwirtschaft auf Kleinstflächen sowie in oder auf Gebäuden und an Fassaden
- Unterstützung privater und gewerblicher Eigentümer\*innen und zivilgesellschaftlicher Initiativen bei der lokalen Produktion von Lebensmitteln
- Reduktion von versiegelten und bebauten Flächen und Einschränkung der Bebauung von neuen Flächen, um fruchtbare Böden zu erhalten
- Unterstützung neuer Kooperationsformen, etwa zwischen Landwirtschaft und Verbraucher\*innen im Rahmen von genossenschaftlichen und solidarischen Projekten
- Nutzung des Potenzials von Wegrändern, etwa durch Umwandlung in Blühflächen

### Initiator\*innen, Akteure und Zielgruppen

#### Hauptverantwortliche\*/Initiator\*in

- Kommune

#### Zielgruppen

- Landwirtschaftliche Betriebe der Stadt
- Stadtgärten
- Zivilgesellschaft
- Bürger\*innen

### Aufwand



#### Investitionskosten

Verzicht auf Einnahmen von Flächen für andere Nutzungszwecke



#### Zeitlich

Für die Koordination und Umsetzung des Projekts

### Verknüpfung mit anderen Maßnahmen

- Gründung eines Ernährungsrats (MN3)

### Monitoring und Erfolgsfaktoren

- Steigerung der Quadratmeterzahl grüner und landwirtschaftlich genutzter Flächen
- Steigerung der Anzahl landwirtschaftlicher Projekte in der Stadt
- Steigerung der Biodiversität
- Steigerung der Lebensqualität durch größere Zahl der Grünflächen

### Bewertung der Maßnahme

**Priorität** ————— ●●●●●●●●

**THG-Minderungspotenzial [t/a]** ——— ●●●●●●●●

**Gesellschaftlicher Wandel (Wirkungstiefe)** ——— ●●●●●●●●

**Kosteneffizienz** ————— ●●●●●●●●